

Basler Bürger im 14. Jahrhundert und ihre Beziehungen zu einigen rechtsrheinischen Dörfern

Autor(en): **Schillinger, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **82 (1982)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen

Basler Bürger im 14. Jahrhundert und ihre Beziehungen zu einigen rechtsrheinischen Dörfern*

von

Erika Schillinger

Nach dem bisherigen Stand der Forschung schien rechtsrheinisches Eigentum von Basler Bürgern seltener als ihre Beziehungen zum Sundgau zu sein¹. Da aber freies Eigen Voraussetzung für den Erwerb des Bürgerrechts in Basel war², dürften einige Urkunden mit Besitzbeziehungen zur rechten Rheinseite dazu beitragen, die Herkunft einiger Basler Geschlechter in ein helleres Licht zu rücken.

Schon 1909 sprach A. Burckhardt davon, dass sich «die bäuerischen Uranfänge» der Sevogel zurückverfolgen lassen. Das älteste Klingentaler Urbar von Kirchen (heute: Efringen-Kirchen) erwähnt 1342 «Heinrich Sevogels guet»³. Um einen Vorfahren, wenn nicht den Vater, kann es sich bei Heinrich Sevogel, dem alten, Bürger von Basel, 1323 in Bamlach (heute: Bad Bellingen) handeln⁴. 1324 schenkten Heinrich Sevogel und Frau Elsbeth (Elisabeth) ihr Gut im Bann von Bamlach und Bellingen dem Kloster St. Clara in Basel für ihr Seelenheil. In Bamlach handelte es sich um

* Abkürzungen: BUB = Basler Urkundenbuch; StAB = Staatsarchiv Basel; GLA = Generallandesarchiv; ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.

¹ Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel. I, 1907, S. 89.

² Ebda., S. 89 u. S. 205.

³ August Burckhardt, Herkunft und Stellung von Adel und Patriziat zu Basel im 13. bis 15. Jhdt., in: Basler Jahrbuch 1909, S. 92–118, insbes. S. 109 f.

⁴ StAB, St. Clara Urkunden, Nr. 164 (1323 Dez. 3).

einen Hof, eine Trotte und einen Baumgarten⁵. Als Wechsler waren die Sevogel reich geworden⁶. Sie erwarben 1357 einen Hof auf dem Münsterberg⁷, der noch 1429 Sevogelshof hiess⁸. Ein Turm, Lehen des Bischofs von Basel⁹, in Kleinbasel in der Rheingasse gelegen, diente ihnen als Wohnung¹⁰. Heinrichs Enkel Peterman Sevogel erwarb u.a. Wildenstein; andere Nachfahren die Vogtei über Waldenburg¹¹.

Auch für weitere Inhaber von Turmlehen lassen sich Beziehungen zur rechten Rheinseite ermitteln. So hiess ein Turm «zwischen St. Peter und dem Kreuztore Cunrat Mönchs von Mönchenstein des Schlegels Thurm am gesesse der Mönche»¹². Dieser Cunrat Mönch, genannt Schlegel, besass in Istein (heute: Efringen-Kirchen) einen Hof, in den eine Hofstatt und einige Äcker in Bamlach zinspflichtig waren¹³. Ein dritter Turm hiess Relins Turm und lag dem Spiesshofs gegenüber¹⁴. Johannes Relin (1335–1358), des Rats von Achtburgern, Brotmeister, Pfandherr zu Angenstein¹⁵,

⁵ StAB, St. Clara Urkunden, Nr. 169 u. 170 (1324 April 21). Zu den Sevogel s. Wappenbuch d. Stadt Basel, T. I, 3. F. o.J. u. Walther Merz, Burgen des Sisgaus, I–IV (1909–14); IV, S. 84 u. Stammtafel V.

⁶ Burckhardt, aa.O., S. 109 u. Merz, aa.O I, S. 84.

⁷ StAB, Domstift, Nr. 100: Der Werkmeister des Münsters Johannes v. Gemünde u. seine Frau Katherine verkaufen für 55 fl. das vordre Haus zem Luft (A. 1 «gegen den Austineren über») an Heinrich Sevogel . . . (Basel 1357 Okt. 12). Das Augustinerkloster lag auf dem Münsterhügel, s. Plan v. Basel (i) = Anlage zu D.A. Fechter, in: Basel im 14. Jhdt. (1856).

⁸ «So man nempt Sevogelshofs [gelegen] vffen Burg zu Basel . . .» (–1429 Aug. 1). BUB VI, Nr. 254, S. 265.

⁹ Die Tore und Türme waren von Dienstmannen des Bischofs und angesehenen Geschlechtern als Lehen bewohnt. Fechter, aa.O., S. 100.

¹⁰ «de domo dicta Sevogels turnn sita in minori Basilea» März 16 (6); «de domo dicta Sevogels turn sita . . . in der Ringassen.» April 26 (3), erwähnt in: Paul Bloesch, Das Anniversarbuch des Basler Domstifts (Liber Vite Ecclesie Basiliensis) 1334–1610 = Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, 7/1975.

¹¹ Merz, aa.O. IV, S. 84.

¹² Fechter, aa.O., S. 100. Vergl. auch den Plan von Basel: Kirche St. Peter xx; Tor zum Kreuz uu; Gesesse der Mönche e.

¹³ StAB, St. Clara, Urkunden Nr. 250 (1341 Nov. 26). Zu diesem Geschlecht s. Merz, Burgen IV, S. 122 u. St. IV.

¹⁴ Fechter, aa.O., S. 100.

¹⁵ Er war auch Inhaber des mindern und mehreren Zolls zu Basel, s. Wappenbuch der Stadt Basel, T. I, 4. F. Durch Wohlhabenheit zeichnet sich diese Familie in Basel aus. Zweimal nennt das Anniversarbuch ein Haus: Mai 19 (2) . . . 3 s.d. de domo Johannis dicti Reli sita in foro piscium . . .» Juni 17 (1) «dantur 2 s.d. de domo sita in libero vico ex opposito domus zem Sternen, dicta hern Relis hus». (Bloesch, Anniversarbuch).

veräußerte 1348 verschiedene Güter in den Bännen von Bamlach, Bellingen und Blansingen (heute: Efringen-Kirchen) an das Domstift Basel¹⁶. Er gehörte als Inhaber des «officium dictum fürwin» zu den Beamten des Bischofs¹⁷. Auch ist die Burg Angenstein als Pfand des Konrad Münch von Landskron in seiner Hand¹⁸.

Der Schaffner des Klosters St. Clara Gerung zum Roten Haus schenkte bereits 1284 diesem Kloster umfangreiche Güter in der Umgebung von Basel und auch einen Hof mit Zubehör in Bamlach¹⁹. Seine Verwandten, Werner und Johannes, die Söhne eines Heinrich, genannt Rotten, ... und Agnete, dicta zem Agsteine, versprachen, dieses Klostereigentum nicht anzufechten. Fünfzig Jahre später verkaufte Cuntzmann zem Agstein, Bürger von Basel, «lidig eigenes», von Vater und Mutter ererbtes Gut in Bellingen und Bamlach an das Kloster St. Clara in Basel²⁰. Ein weiterer Bürger von Basel, Jacob zum Kranich, überläßt 1336 durch Kauf dem Basler Bürger Gerhard dem Wechsler Güter, von denen ein Teil «lidig eigen» ist in den Bännen von Rheinweiler, Bellingen und Bamlach (heute: Bad Bellingen)²¹. Auch die Edelknechte Schaler veräußern 1417 mit dem halben Teil des Reichslehens Bamlach-Rheinweiler ihre zu Bamlach, Rheinweiler und Blansingen lie-

¹⁶ ZGO 4, 1853, S. 463 (Archiv Basel). Die Urkunde konnte bis jetzt im Staatsarchiv Basel nicht ermittelt werden.

¹⁷ ZGO 14 (1862), Mone, Statistik des Domstifts Basel im 13. Jhdt., S. 1–29, S. 17. Zu den Stiftungen dieser Familie s. auch Wackernagel II, 2, S. 704 u. 778. J. Relin ist vielleicht Stifter des Georgsaltars und dessen erster Pfründe, s. Konrad W. Hieronimus, Das Hochstift Basel im ausgehenden Mittelalter, Basel 1938, S. 350 und S. 370, wo dieser Altar als in der Nikolauskapelle gelegen bezeichnet, dessen Lage im Münster aber als unbekannt angegeben wird.

¹⁸ Merz, aa.O., IV, S. 122.

¹⁹ StAB, St. Clara, Urkunden Nr. 31 (1284 Sept. 1); gedr. in: BUB 2, Nr. 459 u. 646: «vineas suas in villa et banno Bamnanc sive Bellicon, item curiam suam in Bamnanc cum omnibus appendiciis». Nach der Urkunde, die zahlreiche weitere Güter nennt, scheint Gerung ein reicher Mann gewesen zu sein. Eine Urkunde von 1287 spricht von «Herrn Gerunges turly» beim Clarissenkloster (BUB 2, Nr. 602, S. 339, 22/23). Vergl. auch Veronika Gerz-von Büren, Geschichte des Clarissenklosters St. Clara in Kleinbasel 1266–1529 = Quellen und Forschungen z. Basler Geschichte 2, Basel 1969.

²⁰ StAB, St. Clara, Urkunden Nr. 245, (1341 Juli 19). Das verkaufte Gut bestand aus fast vier Manwerk Reben und dem dazugehörigen Holz in der Aue und 2 Hofstätten mit Zubehör als Erblehen des Klosters Ohlsberg und einem Haus und Garten als Erblehen des Klosters Klingental.

²¹ GLA Karlsruhe, P 69 v. Rotberg, Urkunden Nr. 914, (1336 Nov. 13) (Regest gedr. in ZGO 58, NF XIX, 1904, Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission, m. 95). Eine «domum dictam zem Kranche» in der Isengasse in Basel nennt das Anniversarbuch, s. Bloesch, Mai 22 (2).

genden Güter²². Das Basler Geschlecht der Zer Sunnen erscheint häufig als Angrenzer²³, nicht aber in einer Verkaufsurkunde für Bamlach. Anscheinend behielten sie ihren Besitz in Bamlach länger als die schon genannten Basler Bürger, denn noch im 15. Jahrhundert wird in Bamlach ihr Hof erwähnt²⁴. Auch die Zer Sunnen sind ein angesehenes und reiches Basler Geschlecht, das sich ähnlich wie die Sevogel und Relin Rechte an einer Burg erwarb²⁵.

Man könnte erwarten, dass es im 14. und in den folgenden Jahrhunderten in Bamlach noch Namensträger dieser Familien gab. Das lässt sich durch keine Quelle beweisen, obwohl durch das Urbar des Klosters Weitenau²⁶ und das des Dinghofs in Bamlach²⁷ ausser den Verwaltern der Meierhöfe auch zahlreiche Familiennamen bekannt sind. Vermutlich waren die in Basel ansässigen Geschlechter schon vor der endgültigen Festlegung der Familiennamen aus Bamlach, bzw. den andern genannten Orten, wohl spätestens im 13. Jahrhundert abgewandert und hatten sich erst in Basel ihre Familiennamen zugelegt. Bei Gerung zum Roten Haus, der 1284 Klosterschaffner in Basel war, lässt sich dieser Vorgang zeigen, da eines seiner Häuser an das «Rote Haus» anstiess²⁸.

Es ist bemerkenswert, dass das veräusserte Gut meistens in ver-

²² Kaufbrief (1417 April 24). Regest gedr. in ZGO 58, wie oben, m. 93.

²³ StAB, St. Clara, Urkunden Nr. 169, 170, 245, 783. – GLA Karlsruhe 66/7431, Urbar des Klosters St. Ulrich (1368), f. 19 ff. – Güter im Dorf u. Bann v. Haltingen wurden für eine Totenmesse gestiftet, s. Bloesch, Annivers. buch, 7. Aug. (2), S. 94.

²⁴ StAB, Klosterarchiv S. Clara B (15. Jhdt.), f. 67: «lit hinter dem Hoff u. zieht vff der zer Sunnen hoff».

²⁵ Die Zer Sunnen sind seit 1274 in Basel nachgewiesen. Die Verleihung einer Walkmühle (1286) u. einer Badstube (1296) zeigt ihre Wohlhabenheit (BUB 2, Nr. 545 u. BUB 3, Nr. 256). Die Stellung der einzelnen Glieder dieses Geschlechts als Zunftmeister (1305; BUB 4, Nr. 10), Propst von St. Leonhard (1290; BUB 2, Nr. 697), Vikar des Bischofs Peter (Wackernagel I, S. 137), Herren von Wartenberg (1301, BUB 4, Nr. 3), in der nächsten Generation im Rat von Achtburgern (Merz, Burgen, II, St. 11) und als Bürgermeister von Basel, Vogt und Schirmherr von Stadt und Schloss St. Ursitz (1388, BUB 5, Nr. 103), nicht minder der Begräbnisplatz von Angehörigen dieses Geschlechts « ante altare s-Heinrici Imperatoris» 28. April (3) (s. Bloesch, Anniversarbuch, S. 94) weisen ihren gehobenen sozialen Rang aus. Zu der Bedeutung der Zer Sunnen auch als Kreditoren s. Wackernagel I, S. 90 ff.

²⁶ GLA Karlsruhe, 66/9598 (1344).

²⁷ GLA Karlsruhe, 66/571, Urbarbuch über Bamlacher Dinghof (1536).

²⁸ BUB 2, Nr. 459 (Basel, 1284 Sept. 1): «item domum seu aream sitam amne Roten hus vrou Lenbelinun hus . . .»

schiedenen Dorfbännen lag. Eine solche Streuung erinnert auch an Verhältnisse, wie sie aus den Schenkungsurkunden von Klöstern, wie St. Gallen²⁹ und St. Georgen i. Schw.³⁰ auch für dieses Gebiet seit dem 8. Jahrhundert bekannt sind. Die Veräusserer von Gütern grösseren oder kleineren Ausmasses darf man wohl auch noch im 14. Jahrhundert einer grundbesitzenden Schicht in den Dörfern zurechnen. Die in zwei Fällen ausdrückliche Hervorhebung von Gut, das als «lidig eigen» bezeichnet wird, stützt diese Annahme³¹. In einigen Fällen wechselt ein Hof den Besitzer³². Es ist auffallend, dass in den späteren Urbaren in Bamlach ausser dem Hof der Zer Sunnen «Höfe» nur noch als Klostergut (Weitenau, St. Clara in Basel) und als Dinghof der Herren von Rotberg bestehen. Auch aus dieser Sicht nahm das ehemalige Basler Gut eine besondere Stellung innerhalb des Dorfes ein. Es lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit beantworten, ob es sich bei dem Eigentumswechsel im 14. Jahrhundert noch um den ganzen ehemaligen Güterkomplex der genannten Familien handelte, oder ob nicht Teile davon beim Erwerb des Basler Bürgerrechts schon früher verkauft wurden. Auch die Frage, ob Bamlach, bzw. die umliegenden Orte, eigentlicher Herkunftsort der Familien Sevogel, Relin, Agstein u.a. anzunehmen sind, lässt sich im Falle der Agstein bejahen, da deren Gut als «von Vater und Mutter geerbt» bezeichnet wurde³³.

Bei den veräusserten Gütern kann es sich kaum um Neuerwerbungen handeln, da sich zeigen lässt, dass das Streben dieser Familien sich auf Vogteien, ritterliche Güter oder Burglehen in Basel oder im Umkreis dieser Stadt richtete. Ebenso weisen die Ehebindnisse dieser Familien in diese Richtung. So kam es im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts zu Verschwägerungen der Relin mit den von Ramstein³⁴, der Sevogel mit dem Rittergeschlecht der Marschalk, einem seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts führenden Geschlecht in Basel. Dazu kamen Eheverbindungen mit den von Eptingen und den Murer, die im 15. Jahrhundert den rei-

²⁹ H. Wartmann, Urkundenbuch v. St. Gallen, Bd. I u. II (1863). Bd. I, Nr. 3, 14, 19, 27, 196, 383, 654. Bd. II, Nr. 103, 654.

³⁰ Hans-Josef Wollasch, Die Anfänge des Klosters St. Georgen i. Schw. = Forschungen z. oberrhein. Landesgeschichte, 14 (1964), insbes. S. 47–65.

³¹ Es handelt sich um die Güter des Jacob zem Cranche (s. A. 21) u. des Cuntzman zem Agstein (s. A. 20).

³² Einen «Hof» veräusserten Gerung z. Roten Haus (s.A.19) und Heinrich Sevogel (s. A. 5).

³³ S. A. 20.

³⁴ Merz, Burgen, I, St. IX.

chen Leuten Basels zuzurechnen waren³⁵. Auch die Zer Sunnen standen ihnen nicht nach. Ihre Angehörigen verbanden sich mit angesehenen Geschlechtern, so u.a. mit den von Mörsberg, Ziboll, von Eptingen, Marschalk und von Grünenberg³⁶.

Die Heiratspolitik dieser Familien versuchte, den wirtschaftlichen Erfolg durch den Glanz der Vornehmheit abzurunden.

*Dr. Erika Schillinger,
Günterstalstrasse 69,
D-7800 Feiburg i.B.*

³⁵ Merz, Burgen, IV, S. 84. – Zu den reichen Geschlechtern Basels s. Werner Schnyder, Soziale Schichtung und Grundlagen der Vermögensbildung in den spätmittelalterlichen Städten der Eidgenossenschaft (1968) = Wege der Forschung, Bd. CCCCXVII, Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt (1978). S. 425–444.

³⁶ Wappenbuch der Stadt Basel, T. II, 1. F. Auch die Ziboll gehörten zu den reichsten Basler Geschlechtern, s. Schnyder, aa.O., S. 431.